Betreffende beabsichtigte ein Schwein zu schlachten und sorgte dafür, daß ja Niemand seiner ausgedehnten Verwandtschaft etwas davon erführe. Der Fleischer ist also zur Stelle und das Schlachten beginnt; da traut der „Onkel" seinen Augen und Ohren kaum, denn ein straffer Junge tritt mit einem freundlichen „Guten Morgen" ein. Es war der Enkel, der schnell kurzen Prozeß machte, einen Löffel herzuholte und sich nach seiner Art zu schaffen machte. Der Onkel warf ihm dabei wütende Blicke zu. Mitten in dieser Arbeit öffnete sich die Thüre zum zweiten Male, und drei Frauen, Handkörbchen im Arme, begrüßten in freundlichster Weise unseren erstaunten Onkel; es waren wiederum Anverwandte. Dem alten Geizhalz zitterten beim Abschaben der Borsten die Hände, denn die Frauen machten die Küche zurecht, deckten den Tisch u. s. f. Immer und immer mehr Verwandte — es waren gerade 12 — trafen ein und warteten selbstverständlich auf das Wellfleisch. Wohl oder übel mußte denn nun der Onkel gute Miene zum bösen Spiel machen und sah mit Ingrimm, wie es seinen Neffen, Basen und Nichten schmeckte, konnte aber nicht begreifen, welcher glückliche Zufall die ganze Gesellschaft zum Schweineschlachten geführt habe. Da endlich kommt in die Sache Licht. Eine freundliche Nichte dankt bestens für die Einladung und erbittet sich auch noch für die Mama, die vom Hause nicht fortgekonnt habe, ein Stück Wellfleisch. „W—a—a—a—s? Einladung, mir gar nicht eingefallen!" ꝛc. Alle sind natürlich erstaunt und holen ihre Einladungskarten hervor. Ein „guter" Freund wußte von dem Schlachtfest und hatte die ganze Verwandtschaft zum Onkel geladen. Da man nun einmal da war, wurde auch weiter gegessen, der Onkel aber beabsichtigt gegen den guten Freund klagbar zu werden.

§ Der ehemalige Scharfrichter Krauts beabsichtigt in **Berlin** am Kottbuser Thore eine Roßschlächterei zu eröffnen.

§ Welche Bedeutung dem Turnunterricht in den Schulen in Preußen zugemessen wird, zeigt sich wiederum in einer neueren Verfügung. Der Kultusminister ist mit der großen Zahl von ärztlichen Befreiungen vom Schulturnen nicht zufrieden. In den ärztlichen Attesten soll fortan unterschieden werden, ob die Schüler von allem Turnen, also auch von Tritt- und Schrittübungen, befreit seien, oder aber nur von gewissen Uebungen, wie vom Geräteturnen. Der Direktor braucht solche Atteste, die das Turnen überhaupt verbieten, nicht zu beachten, darf auch in solchen Fällen, die danach angethan sind, verlangen, daß das Attest vom Kreisphysikus ausgestellt werde.

§ In der Affaire des Fürsten Joseph Sulkowski, der nach seiner Flucht aus einer Wiener Irrenanstalt in einer bei Bonn gelegenen Privatirrenanstalt untergebracht worden ist, soll, wie ein hiesiger Berichterstatter meldet, die Staatsanwaltschaft in Bonn — infolge eines Antrages des Fürsten Alfred Sulkowski, eines Bruders des Internirten — angeordnet haben, daß Fürst Joseph Sulkowski behufs „gründlicher Untersuchung" seines Geisteszustandes einer staatlichen Irrenanstalt überliefert werde.

§ **München**, 28. Juli. Bei dem Begrüßungsabend des VII. deutschen Turnfestes am Sonnabend gab Prinz Ludwig einen Rückblick auf die Zeit Jahns, die Zeit, in welcher Deutschland unter der Gewaltherrschaft Napoleons seine größte Erniedrigung erlebte. Der damalige Kronprinz von Bayern, Ludwig, empfand auf's Lebhafteste Deutschlands Schmach. Sein Enkel, König Ludwig II., des Beispiels seines Ahnen würdig, habe in dem denkwürdigen Jahre 1870 dem König von Preußen seine bayrische Armee unterstellt und demselben später Namens der deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone angeboten. Es sei nunmehr unsere Aufgabe, treu an Kaiser und Reich und Deutschlands Einheit festzuhalten (stürmischer Applaus). Der Prinz sprach seine besondere Freude über die Anwesenheit der Turner aus dem befreundeten Reiche Oesterreich-Ungarn aus, mit welchem Reiche Deutschland fest verbündet sei, und er rufe ihnen zu, festzuhalten an deutscher Sprache, an deutscher Gesinnung. Zurückblickend auf die geschichtliche Bedeutung des Hauses Habsburg erinnerte der Prinz daran, daß der Kaiser Franz Joseph nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges 1859 das Ansinnen des Kaisers Napoleon, auf Deutschlands Kosten mit ihm einen Ausgleich zu machen, mit den Worten zurückwies: „Ich bin ein deutscher Fürst!", erinnerte ferner daran, wie der jetzige thatkräftige, unermüdliche, durch Bundestreue und Arbeiterfreundlichkeit ausgezeichnete deutsche Kaiser seinen ersten Besuch dem Kaiser Franz Joseph abstattete, daß der Kaiser von Oesterreich sein Glas erhob und auf die deutsche Armee, „unsere Kameraden", trank, wie Kaiser Wilhelm sodann auf das Wohl der österreichisch-ungarischen Armee toastete. Der Prinz begrüßte sodann die anderen ausländischen deutschen Turner und bat sie, überall das Deutschtum hochzuhalten. „Wir wünschen mit Allen in Frieden zu leben und freuen uns des geistigen Verkehrs mit allen Völkern". Der Prinz wandte sich darauf an die nichtdeutschen Turner und hob hervor, daß sich dem neuen Bunde zwischen Oesterreich und Deutschland auch Italien angeschlossen habe. Dieser Bund schütze den Frieden Europa's. Obschon derselbe über gewaltige Heeresmassen gebiete, sei er nur zur Erhaltung des Friedens geschaffen. „Wir Alle wünschen und hoffen, daß dieser Friede lange dauern möge." (Lebhafter Bravosturm.)

** **Wien**, 27. Juli. Der offizielle Saatenstands- und Erntebericht konstatiert, daß das Jahr 1889 für den weitaus größeren Teil von Galizien und fast ganz Schlesien ein vollständiges Mißjahr, für den größeren Teil von Böhmen und Mähren ein ungünstiges oder minder günstiges Jahr ist. Dagegen gehört der Jahrgang in Tirol zu den gesegnetsten seit Dezennien, der für die übrigen Alpen- und Karstländer zu den guten. Die Rapsernte ist ungünstig und noch unter der Hälfte einer Durchschnittsernte. Die Zuckerrübe zeigt einen größtenteils befriedigenden Stand. Der Hopfen läßt in Steiermark nur gute, in Böhmen eine mittlere und in Galizien eine schwach mittlere bis schlechte Ernte erwarten.

** **Eine seltsame Art der Beförderung kleiner Kinder** auf russischen Eisenbahnen wird im „Archiv für Eisenbahnwesen" besprochen. Wie das Blatt aus einer Verordnung des russischen Eisenbahnministers ersieht, ist es vorgekommen, daß kleine Kinder (Säuglinge) nach hauptstädtischen Findelhäusern in Körben (bis zu acht in einem Korbe) als „Handgepäck" befördert worden sind. Jetzt sind die russischen Bahnbeamten angewiesen, eine solche Beförderung, welche sowohl aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder, als auch wegen der damit verbundenen Hinterziehung des Fahrgeldes als unzulässig zu erachten ist, nicht mehr zu dulden.

** **London**, 27. Juli. Nach einem Bericht des „New-York Herald" aus Zanzibar sitzt Dr. Peters mit 60 Mann in Witu; alle Uebrigen haben ihn verlassen. Er kann nicht landaufwärts vordringen und folglich keine Träger erlangen. Zweihundert Trägern, welche ein Freund für ihn in Zanzibar anwarb, verweigerte der Sultan die Erlaubniß, die Stadt zu verlassen.

** **London**, 27. Juli. Heute Mittag hat in der Privatkapelle des Buckinghampalastes die Trauung der ältesten Tochter des Prinzen von Wales mit dem Earl of Fife nach dem dafür aufgestellten Programm stattgefunden. Die Königin mit den anderen Mitgliedern der Königlichen Familie, der König von Griechenland, der Kronprinz von Dänemark und der Großherzog von Hessen wohnten der Feier bei.

** **Athen**, 28. Juli. Kaiser Wilhelm trifft am 26. Oktober hier ein. Tags vorher wird die Prinzessin-Braut hier ankommen. Die Hochzeit findet am 27. statt, worauf der Kaiser den Kanal von Korinth besichtigen wird.

Telegramm.

Paris, 29. Juli. Bis 8½ Uhr vormittags waren 813 Wahlergebnisse bekannt. Es wurden 468 Republikaner und 245 Konservative gewählt. Republikaner gewannen 40 und verloren 46 Sitze, davon sechs an Konservative. Boulanger wurde elfmal gewählt. 89 Stichwahlen, darunter auch Marseille, finden statt.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callnberg.

Dom. XII. p. Trin., 4. August. vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt von Predigtamts-Kandidat Werner aus Gersdorf. Nachm. ½2 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr Past. Köllner.

Montag, 5. August, abends 8 Uhr **Missionsstunde** in der Schulkapelle zu Lichtenstein: Hr. Diak. Riedel. Matth. 14, 30. Herr, hilf mir!

Eingesandt.

Es ist von verschiedenen Bürgern der Wunsch ausgesprochen worden, daß es doch löblich wäre, wenn der wohllöbliche Stadtrat zu Lichtenstein, für das Waldenburger Unglück von Haus zu Haus einsammeln ließe durch die Polizeiorgane, indem doch in solchen Fällen fast jeder Bürger gern sein Scherflein dazu gebe, wo sich im andern Falle ein mancher mit einer kleinen Gabe nicht zur Expedition bemüht.

Sächsische Feuerwehr-Zeitung (Cölln-Elbe). Wochenschrift für die Interessen des gesamten sächsischen Feuerlöschwesens. Nebst einer Unterhaltungsbeilage „Feuerwehrmanns Familienblatt."

Inhaltsverzeichnis von Nr. 30: Bekanntmachung des Landesausschusses sächs. Feuerwehren: Fahrtvergünstigungen zum 2. technischen Feuerwehrtag in Chemnitz betr. — Die freiwilligen Feuerwehren und die Behörden. — Vortrag des Herrn Branddirektor Weigand-Chemnitz zur 22. Jahres-Versammlung des Chemnitzer Kreis-Feuerwehr-Verbandes in Zschopau. — Chemnitzer Kreis-Feuerwehr-Verband: Bericht über die 22. Jahres-Versammlung in Zschopau am 21. Juli. Inspektionen. — Zittauer Bezirks-Feuerwehr-Verband: 9. Verbandstag in Leutersdorf am 11. August. — Aus Sachsens Feuerwehren: Annaberg. Trachenberge. Burkau. — Technischer Feuerwehrtag. — Brände und Unglücksfälle in Sachsen. — 7. deutsches Turnfest in München. — Bezirksfeuerwehrtage 1889. — Inserate.

Feuerwehrmanns Familienblatt: Entdeckt (Fortsetzung). — Buntes Allerlei. — Inserate.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Max Globig in Großenhain ein S.

Getraut: Hr. Königl. Oberstteuerkontroleur, Lin. d. R. Max Hacker mit Frl. Alma Henke in Freiberg. — Hr. Edwin Oskar Müller in Schwarzwasser in Böhmen mit Frl. Marie Winkler in Freiberg i. Sachsen. — Hr. Gymnasialoberlehrer Dr. phil. Martin Broschmann in Zwickau mit Frl. Elisabeth Hanbold in Leipzig.

Gestorben: Hr. Bernhard Rudolf Giesecke in Leipzig. — Frau Pauline verw. Werner geb. Spengler in Würschnitz. — Frau Auguste Hennig geb. Rothmann in Lauterbach b. Lausigk. — Hrn. Wilhelm Herntrich in Leipzig ein M. — Hr. Kantor emer. Gustav Traugott Gehre, früher Kirchschullehrer in Gersdorf, in Hohenstein-Ernstthal. — Frau Fanny verw. Grunert verw. gew. Arenberger geb. Münderloh in Dresden.

Kommen Sie — Sie haben ja mein Ehrenwort als Pfand!"

Einen Augenblick zögerte Paula noch — dann folgte sie entschlossen.

Mit wenigen Worten klärte Körber seine Braut und deren Mutter, als er Paula zu ihnen brachte, über das Vorgefallene auf. Beide boten der Hilfslosen bereitwillig ihren Schutz an. Nur bis hierher hatten Paula's Kräfte ausgereicht. Zusammengebrochen saß sie da und starrte schweigend, ohne Thräne, teilnahmlos gegen alles, was um sie her vorging, auf den Boden. Sie bedurfte der Ruhe und willenlos wie ein Kind ließ sie sich von Anna und deren Mutter zur Ruhe bringen.

„Dringt mit keiner Frage in sie," bat Körber seine Braut leise, „forscht nicht nach dem Vorgefallenen, sie bedarf der Ruhe — laßt sie allein — morgen wird sich alles aufklären!"

Er selbst verließ das Haus.

Wie ein Traum erschien ihm dieser Vorfall. — Was konnte er enthüllen, wohin führen? Vergebens suchte er die ganze Tragweite desselben in Gedanken zu erfassen. Was hatte Prell mit dem Mädchen im Sinne gehabt? Weshalb dessen Angst und entschiedene Weigerung, in des Doktors Haus zurückzukehren? Täuschte ihn seine Ahnung nicht? —

Nicht der Zufall, nicht die Absicht mit Prell zu sprechen, hatte ihn in dessen Park geführt. Er hatte ihm nicht die Wahrheit gesagt — er durfte sie ihm nicht sagen. Schon mehrere Abende hatte er in dem Parke zugebracht, um Prell zu beobachten. Dies hatte er allerdings nicht erwartet. Seine Bemühungen waren nicht erfolglos geblieben.

Nur kurze Zeit gönnte er sich für diese Gedanken, dann eilte er zurück zu Prells Hause. Er wollte wissen, ob der Doktor ihm gefolgt war.

Mit hastigen Schritten kehrte er zum Thore zurück. Er sah Prells Zimmer erleuchtet, einen Schatten sich langsam, regelmäßig hin und her bewegen. Der Doktor schritt auf und ab. — Ueberlegte er, was er beginnen sollte? War er mit sich selbst nicht einig? Konnte er zu keinem Entschlusse gelangen?

An einem Baum gelehnt, fest in seinen Mantel gewickelt, blieb der Kommissar stehen. Er hatte eine schwer zu besiegende Geduld und unaussprechliche Ausdauer, wenn er einmal ein Ziel verfolgte. Sein Auge war auf des Doktors erhelltes Zimmer gerichtet — er empfand nichts von der Kälte und Rauheit der Nacht.

Endlich — es war bereits spät — verlöschte das Licht in Prells Zimmer. Körber lauschte mit angehaltenem Atem. Hatte sich der Doktor endlich zur Ruhe gelegt, oder verließ er das Haus. — Es blieb alles still.

Auch Körber kehrte nach kurzer Zeit in seine Wohnung zurück.

Zeitig am folgenden Morgen hatte er sich angekleidet. Zu Hellmans Mutter wollte er gehen. Mit Ungeduld sah er den Erklärungen Paula's, weshalb sie ihren Vormund entsprungen war, entgegen. Der Gedanke verließ ihn nicht, daß dieser Vorfall mit der Ermordung Berger's in irgend einem Zusammenhange stehe. Er wußte selbst nicht, wie er ihm gekommen war.

Schon hatte er den Hut gefaßt, um zu gehen, da pochte es an die Thür.

„Herein!" rief er, unwillig über die Störung.

Die Thür wurde geöffnet. Prell trat ein.

„Herr Doktor!" rief Körber unwillkürlich überrascht. Ihn hatte er am wenigsten erwartet.

Des Doktor Gesicht war bleich. Es zeugte von einer schlaflos durchwachten Nacht, von gewaltigen Aufregungen. Jetzt schienen dieselben freilich geschwunden zu sein, denn sein Gesicht war ruhig, selbst der Glanz seiner Augen war matter geworden.

„Herr Polizeikommissar," sprach Prell mit leichterem und unbefangerem Tone, als Körber erwartet hatte. „Sie wundern sich, daß ich zu Ihnen komme. Ich würde Sie gestern abend noch aufgesucht haben, wenn es nicht zu spät gewesen wäre. Es trieb mich, eine Verständigung mit Ihnen herbeizuführen über den Auftritt, dessen Zeuge Sie waren und den Sie nur zu leicht falsch auffassen können."

„Ich habe mir noch keine feste Meinung darüber gebildet," erwiderte Körber, indem er den Doktor zum Sitzen nötigte." Ich habe den ganzen Auftritt nicht begriffen."

Prell ließ seinen Blick prüfend, forschend über ihn hingleiten. Sollte er Paula nicht gefragt — sollte sie ihm nicht alles gestanden haben?

Körber's Gesicht verriet nicht das Geringste.

„Sie haben mich gestern abend in großer Aufregung gesehen," fuhr Prell fort.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.